An American Newspaper which stands for American ideals and principles—published in the German language for American citizens who read German

Tägliche Omaha Tribüne

PUBLISHED AND DISTRIBUTED UNDER PERMIT (No. 364), AUTHORIZED BY THE ACT OF OCTOBER 6, 1917, ON FILE AT THE POST OFFICE OF OMAHA, NEBR BY ORDER OF THE PRESIDENT A. S. BURLESON, POSTMASTER-GENERAL

35. Jahrgang. Omaha, Neb., Montag, den 27. Januar 1919. 4 Seiten.—Nr. 273.

Sozialisten haben die Macht in Händen

Sie haben bei den Wahlen 39.3 Prozent des Gesamtvotums erhalten; die Demokraten in

Begräbnis Liebknechts verläuft ohne Zwischenfall

Genf, 27. Jan. — Vollständige Berichte über den Verlauf der Wahlen in Deutschland liegen nun vor. Die Majoritätssozialisten haben 11,112,450 Stimmen abgegeben oder 39.3 Prozent des ganzen Votums. Die christliche Volkspartei, vormals das Zentrum, gaben 5,338,804 Stimmen oder 18.8 Prozent des Gesamtvotums ab. Die deutsche Nationalpartei gab 2,739,196 Stimmen oder 9.62 Prozent ab; die unabhängigen Sozialisten 2,188,305 oder 7.68 Prozent; die deutsche Volkspartei schnitt von allen größeren Organisationen am schlechtesten ab, denn deren Kandidaten erhielten 1,106,408 Stimmen oder 3.8 Prozent. Der übrige Teil entfällt auf kleinere Organisationen. Bemerkenswert ist das starke Votum, das die Demokraten erzielten, denn es wurden für diese 5,552,930 Stimmen oder 19.5 Prozent des Gesamtvotums abgegeben.

Amsterdam, 27. Jan.—Jene Mitglieder der Hohenzollernfamilie, die gegenwärtig in Potsdam weilen, beteiligten sich an den Volkswahlen. Sie ließen sich in die Wählerlisten als „von Hohenzollern" eintragen, dabei ihren Titel als Prinz oder Prinzessin von Preußen angebend. Nur August Wilhelm, der vierte Sohn des früheren Kaisers, nannte sich „August Hohenzollern, Ex-Prinz von Preußen."

London, 27. Jan. — Einer drahtlosen Berliner Depesche gemäß soll sich Philipp Scheidemann, Minister des Aeußeren, geäußert haben, daß, obwohl die Sozialdemokraten keine absolute Majorität in der Nationalversammlung erlangt haben, diese dennoch die entscheidende Macht in der Regierung haben würden und daß bei kommenden Wahlen die Radikalen noch mehr an Anhang verlieren würden.

Mit der amerikanischen Okkupationsarmee, 27. Jan. — Gestern fanden in dem von den amerikanischen Truppen besetzten deutschen Gebiet die Wahlen zur Nationalkonvention statt. Dieselben verliefen ruhig, und keine Spur von Bolschewismuseinfluß war erkennbar. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß die alte Zentrumspartei, die heutige christlich-soziale, den Sieg in dem Okkupationsgebiet davongetragen hat, aber auch die Sozialisten gaben ein starkes Votum ab. Berichte aus dem Innern Deutschlands besagen, die Wahrscheinlichkeit liege nahe, daß die Sozialisten in der Nationalversammlung die Mehrheit bilden werden. Die amerikanischen Truppen hatten Instruktionen erhalten, sich bei den Wahlen passiv zu verhalten und nur darauf zu achten, daß die Wahlen einen ruhigen Verlauf nehmen.

34 weibliche Abgeordnete.

Basel, 27. Jan. — Die frühere nationalliberale Partei ist die einzige, welche bei den Wahlen für die deutsche Nationalversammlung keine weiblichen Delegaten erwählte. Die Mehrheitssozialisten erwählten 15 Frauen (unter ihren insgesamt 164 Abgeordneten), die unabhängigen Sozialisten 3, die Demokraten 5, die Klerikalen 7 und die Konservativen 4; zusammen also 34.

Es wird der Nationalversammlung freistehen, sich nicht blos zu einer verfassunggebenden Versammlung, sondern zugleich auch zu einem regelrecht gebildeten Parlament zu machen; in diesem Fall wird sie auch Steuern- und Finanzfragen gesetzgeberisch zu regeln haben.

Deutsch-Oesterreichs Beitritt.

Berlin, 25. Jan. (Verspätet.) — Das erste Geschäft, welches die erwählte deutsche Nationalversammlung, die am 6. Februar im Hoftheater zu Weimar zusammentritt, vornehmen soll, ist die Vereinigung Deutschlands mit Deutsch-Oesterreich. Dieses machte der Staatssekretär des Auswärtigen, Brockdorff-Rantzau, bekannt.

Ruhe in Hamburg.

Berlin, 26. Jan. (Verspätet.) — Es wurde bekannt gemacht, daß der Aufstand der Spartakusleute zu Hamburg unterdrückt worden ist, indem das Kriegsrecht erklärt wurde.

Liebknechts Beerdigung.

Berlin, 26. Jan. (Verzögert, von John Grandenz.) — Obwohl sich die Regierung auf alle Eventualitäten gefaßt gemacht hatte, verlief die Beerdigung Karl Liebknechts ohne Zwischenfälle. In dem Leichenzuge befanden sich über 50,000 Personen; ein großer Teil derselben trug Kränze. Es kam zu keinen Demonstrationen. Regierungstruppen hatten längs den Straßen, durch welche sich der Leichenzug bewegte, Posten gefaßt, Maschinengewehre und Schnellfeuergeschütze waren in Position gebracht, und das Volk wurde durch Proklamationen aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. An der Spitze des Leichenzuges marschierte eine Musikkapelle. Der Leichnam Liebknechts befand sich auf einem separaten Wagen; diesem folgten acht andere, auf welchen sich 31 anderer gefallener Spartakusleute befanden. Auf dem Luisenstiz Friedhof wurden sie alle in einem Massengrab bestattet. Die Leichenfeier war kurz. Am Grabe standen auch die Witwe und zwei Söhne Liebknechts.

Deutsche rüsten sich gegen einen Einfall der Bolschewiki.

Berlin, 27. Jan. — Die Neue Berliner Zeitung will wissen, daß die deutsche Regierung Schritte getan hat, um einem im Frühjahr erwarteten Einfall russischer Bolschewiki mit Waffengewalt gegenüberzutreten. Es wird erwartet, daß die Nationalversammlung das Vorgehen der Regierung gutheißen wird. Hindenburg ist mit der Mobilisierung zweier starker Heere beschäftigt. Eines derselben wird in Ostpreußen, das andere in Schlesien aufgestellt werden.

Ex-König Manuel auf Portugals Boden

London, 27. Jan. — Manuel der Zweite, der frühere König von Portugal, ist wieder auf portugiesischem Boden gelandet, so wird aus spanischen Quellen berichtet.

Eine Depesche aus Vigo sagt, daß derselbe am Samstag den Mino Fluß in der Gegend von Camina überschritten habe. Personen in England, die Manuel nahe stehen, bestritten, daß Manuel England verlassen habe, um sich den monarchischen Rebellen anzuschließen.

Eine Depesche aus Lissabon meldet, daß Premier Barbosa die republikanischen Führer aufgefordert habe, die Formation eines neuen Koalitions - Kabinetts zu unterstützen. Die Sachlage in Lissabon sei der republikanischen Sache günstig, obwohl berichtet wurde, daß über 300 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Die direkte Verbindung mit Lissabon ist abgeschnitten.

Ein anderer Bericht sagt, daß die Monarchisten Lissabon beherrschten und alle republikanischen Gesetze widerrufen haben. Truppen sollen dahin entsandt worden sein. Paiva Conseiro, Führer des monarchistischen Aufstandes, hat Emissäre nach Vigo gesandt, um die Verbindung mit den Monarchisten in Madrid herzustellen. Madrider Depeschen von der Grenze melden von einem Erstarken des monarchistischen Aufstandes.

Die Arbeiter-Konferenz zu Bern

Bern, 27. Jan. — Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner hat beschlossen, der hier tagenden Internationalen Sozialistischen und Arbeiter - Konferenz beizuwohnen. Es wird gesagt, daß der britische Arbeiterführer Arthur Henderson den gegenwärtig in Paris weilenden amerikanischen Arbeiterführer Samuel Gompers zu bewegen versuchen wird, diese Konferenz ebenfalls zu besuchen. Der schwedische Sozialistenführer Branting ist hier gestern über Deutschland kommend eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich zwei weitere schwedische Delegaten.

Die letzten Schüsse im Weltkrieg und die Szene des Waffenstillstandes

(Aus der Grazer Tagespost, 21. Nov.) — Der Kriegsberichterstatter der „Nationaltidende" Maximilian Foster schrieb seiner Zeitung aus dem amerikanischen Hauptquartier wie folgt: Ich kehre aus deutschen Linien zurück, wo ich einen Tag mit den Deutschen auf ihrem eigenen Gebiet zugebracht habe. Das Zusammentreffen mit den Deutschen war merkwürdig. Bei Tagesgrauen deutete noch nichts auf das Aufhören der Feindseligkeiten. Oestlich der Maas griff das zweite amerikanische Heer ohne Rücksicht auf die Lage um 8 Uhr nach vorausgehendem gewaltigen Sperrfeuer an, das der Feind mit gleicher Münze bezahlte. Drei Stunden hindurch stürmten die Amerikaner über die Stacheldrahthindernisse des Feindes vorwärts. Das deutsche Gewehrfeuer war vernichtend. Schlag 11 Uhr hörte das Gewehrfeuer auf beiden Seiten auf und es trat eine Stille ein, die eindrucksvoller war als selbst das ohrenbetäubende Krachen des Sperrfeuers. Einen kurzen Augenblick hindurch hörte man noch vereinzelte Gewehrschüsse, dann trat eine Pause ein, die von Hurrarufen auf beiden Seiten der Schützengräben unterbrochen wurde.

Was nun auf dem von mir besuchten Teil des Schlachtfeldes folgte, ist vielleicht die merkwürdigste Begebenheit des Krieges. Am Horizont sah man plötzlich die Umrisse vereinzelter Gestalten. Anfangs schienen die Soldaten wachsam, wurden dann aber kühner und stellten sich längs der ganzen Linie aufrecht hin. Als das Sperrfeuer in einem gedämpften Donner der fernen Geschütze hinstarb, sah man die Leute längs der Feuerlinie hin laufen. Die Botschaft, die sie brachten, wurde sofort verstanden. Ganze Ketten von Soldaten sprangen aus den Schützengräben und Granatlöchern und durchbrachen die ungewohnte Stille mit lauten Hurrarufen, die an die Beifallsrufe bei einem großen amerikanischen Sportkampf erinnern, wenn einer der Spieler etwas Hervorragendes leistet. Eigentümlich war es, daß der geschlagene Feind laut seine Stimme in die Hurrarufe mischte.

Eine Minute vor 11 Uhr wäre es der gewisse Tod gewesen, seinen Kopf über die Deckung zu heben. Kaum eine Minute nach 11 Uhr war das Gelände überschwemmt mit schreienden Soldaten aus beiden Lagern. Wenige Minuten später mischten sich Deutsche und Amerikaner auf dem schmalen Streifen Erde, der nur wenige Minuten vorher so blutig umkämpft war. Die erste Annäherung der Infanteristen wurde vom Angebot von Zigaretten, Schokolade und Kaugummi gefolgt und die Deutschen revanchierten sich in mehreren Fällen, indem sie den Amerikanern warmen Kaffee, Brot und Wurst verehrten. Gegen die Verbrüderung war ein strenges Verbot ergangen, aber in mehr als einem Fall war die Neugierde stärker als die Vorsicht, und die amerikanischen Soldaten statteten in den nächsten feindlichen Unterständen heimlich Besuche ab. Längs des Stacheldrahtes begannen die amerikanischen und deutschen Soldaten nun einen lebhaften Tauschhandel mit Andenken. Französisches sowohl wie deutsches Geld wurde begierig angenommen, und auch Zigaretten waren gangbare Münze. Die Deutschen waren erstaunt, wie zahlreich deutschsprechende Amerikaner waren.

Die Hurrarufe dauerten bis in die Nacht hinein. Die siegreichen Amerikaner nahmen es mit größerer Ruhe auf. Langs der Front leisteten sich die meisten einen ruhigen Schlaf, den ersten nach vier Jahren, und ebenso hinter den Linien in den französischen Städten. Andere französische und amerikanische Soldaten gingen in den Straßen auf und ab und sangen ihre heimischen Lieder.

* * *

Die Szene des Waffenstillstandes.

Ein Mitglied der deutschen Waffenstillstands - Kommission erzählt in der Vossischen Zeitung:

Als wir in unseren Automobilen von Spa aus kommend die französischen Linien erreichten, standen im Novembernebel die feindlichen Wagen bereit, um uns nach dem uns unbekannten Ort der Verhandlungen zu fahren. Die Autotour mit den französischen Offizieren dauerte 10 Stunden, und es ist mir wahrscheinlich, daß man sie mit Absicht verlängert hat, um uns kreuz und quer durch die zerstörte Provinz zu fahren. Schweigend deutete man zuweilen auf Trümmerhaufen und nannte dann einen Namen. „Voila St. Quentin!" Abends stand irgendwo ein Zug für uns bereit. Die Wagenfenster waren verhängt und als wir am Morgen erwachten, stand der Zug mitten im Walde still. Jetzt wissen wir, daß wir im Walde von Kompiegne verhandelt haben, vor acht Tagen wußten wir nichts. Vielleicht war es eine Maßregel der Vorsicht auch für uns, daß man uns in keine Stadt führte. Vielleicht fürchtete man Gewaltakte der Bevölkerung. Dies war ein durch Truppen offenbar völlig abgesperrter Wald, ohne Häuser, ohne Zelte. Auf der Eisenbahnlinie standen nur zwei Züge. Den einen bewohnte „Foch" und die Seinen (man spricht ihn drüben Fosch aus), der andere war der unsrige. In diesen beiden Zügen haben wir drei Tage lang gewohnt, gearbeitet und beraten. Dies scheint die moderne Form solcher Verhandlungen zu sein, Schlösser und Festungen der alten Zeit sind auch in diesem Sinne dahin.

Unser Zug war mit Schlafwagen, großen Salonwagen und Speisewagen sehr bequem eingerichtet. Wir sind mit allem Nötigen völlig versehen worden. Der Offizier, der unseren Zug führte, ließ kommen, was wir an Hilfsmitteln etwa erbaten. Und auch die Art des militärischen Grußes durch die Wachen, die unseren Zug zahlreich umstanden, war tadellos. Wir, d. h. die Militärs, trugen Uniform und Eisernes Kreuz. Die Vorstellung des halben Dutzend französischer Offiziere, die mit uns im Plenum verhandelten, erfolgte mit sehr kaltem Gruß. Marschall Foch, der sich nur zweimal, zum Anfang und zum Schluß zeigte, ein strenger, nüchterner Mann über sechzig, äußerlich eher dem Typus des englischen Offiziers ähnlich, empfang uns mit: „Qu'est ce que vous desirez, messieurs?" und lud uns in den großen mit Tischen und Karten ausgestatteten Arbeitswaggon zum Sitzen ein. Da jeder nur in seiner Sprache sprechen und alles übersetzt werden sollte, dauerte die Verlesung der Bedingungen allein beinahe zwei Stunden. Es ist übrigens eine Erfindung, daß uns Foch geantwortet hätte, es gäbe keine Verhandlungen, sondern nur ein Diktat. Ueberhaupt hat er sich bei aller Kälte keineswegs taktlos und brüsk benommen. Wir zogen uns in unseren Zug zurück, der auf dem gegenüberliegenden Geleis stand.

Da wir noch von der alten Regierung abgesandt und keineswegs beauftragt waren, alles bedingungslos zu unterschreiben, teilten wir unter Führung Erzbergers die einzelnen Punkte in die drei Materien der militärischen, diplomatischen und Marinebestimmungen ein und verhandelten hierauf einzeln mit den Mitgliedern der gegenerischen Kommission, die allerdings nur aus Offizieren bestanden. Der Gegner behielt in allen seinen Abgesandten dieselbe sachliche, durch kein einziges ins Menschliche hinüberspielende Wort gemilderte Kälte bei, die der Marschall angenommen hatte. Höchstens von seinem Generalstabschef, der den elsässischen Namen Weygand führte, konnte man vielleicht eine größere Höflichkeit bemerken. Vollends, der englische Admiral, schloß sich dem allgemeinen Ton der Franzosen an.

Unsere zweitägige Arbeit war eigentlich keine Verhandlung; wir machten einfach die technische Unmöglichkeit bei einzelnen Bestimmungen geltend. Denn wenn man von uns die Ablieferung von 160 U-Booten verlangt und wir keine 160 haben, so mußte diese Forderung eben in die Formel „alle U-Boote" umgewandelt werden. Der Hauptpunkt war die Ernährung, deren Zusicherung wir durch Verhandlungen in gewissem Maße erreicht haben.

Inzwischen waren wir nicht behindert, durch den Eiffelturm chiffrierte Depeschen nach Hause zu schikken, waren aber unsererseits in diesem einsamen Wald mit den zwei Bahnzügen von jedem Weltverkehr abgeschnitten. Foch selbst fuhr zweimal fort, offenbar nach Paris, und die Kuriere konnten Zeitungen in zwei Stunden von Paris heranbringen. So war es unserem Gegner möglich, uns am Sonntag früh die Pariser Blätter mit der Abdankung des Kaisers schweigend zu überreichen. Wir haben kein Lächeln, keinen Triumph in ihren Zügen gelesen.

Durch den Umsturz sind unsere Arbeiten nicht gestört worden. Unsere Akkreditive, die übrigens nur auf die „deutsche Regierung" lauteten, behielten ihre Gültigkeit. Auch konnten wir uns bald mit Ebert ins Einvernehmen setzen und durch voraufgegangene kleine Zugeständnisse von seiten des Gegners die bedingungslose Unterwerfung der neuen Regierung noch etwas verbessern.

Unmittelbar vor Schluß der zweiten und letzten Plenarsitzung brachten wir unseren seinerzeit auch veröffentlichten Protest in deutscher Sprache zum Vortrag. Aber das abgefaßte Schriftstück mit so schweren Bedingungen mußte am Ende doch unsere Unterschriften aufnahmen.

Die Völkerliga auf der Friedenskonferenz

Paris, 27. Jan. — Die Völkerliga bildete heute das Hauptthema auf der Friedenskonferenz.

Die heutige Hauptaufgabe war die Wahl der kleineren Nationen von 5 Delegaten für jedes der Spezialkomitees, die Samstag ins Leben gerufen worden waren.

Im Verein mit der Liga - Kommission wird eine unoffizielle Organisation, die „alliierten Gesellschaften für die Völkerliga" tätig sein — eine Art „Clearinghouse" für das offizielle Komitee.

James Thomas, der Leiter der englischen Eisenbahner, hielt in der ersten Sitzung eine hochbedeutende Rede, in der er darauf hinwies, daß die ganze Welt sich in einem Zustande von Aufruhr befände und daß nur ein „gerechter und rechter" Friede dem ein Ziel setzen könne. Er hoffe die Deutschen auf der Berner Konferenz zu treffen und werde ihnen sagen, daß die Alliierten sie gerettet hätten und daß es nun ihre Aufgabe sei, sich selbst zu retten.

Nach ihm nahm Lord Cecil das Wort, der betonte, daß jede Nation etwas opfern müsse, sollte die Völkerliga zu stande kommen.

Hängt die Bolschewiki, sagt Marschall

Baltimore, 27. Jan. — Vize-Präsident Marshall gab in einer Rede vor der Presbyterianer „Nalln", die hier tagte, seiner Ansicht Ausdruck, daß Hängen das beste Mittel sei für alles, was in diesem Lande wie Bolschewiki-Bestrebungen aussähe. Die große Versammlung applaudierte dem Redner auf das lebhafteste.

Der erwartete Preissturz.

Chicago, Ill., 27. Jan. — Die amerikanische „Nährmittel Hauptstadt" stand heute in banger Erwartung der Feststellung der genauen Schweinepreise und versagte sich jede Prophezeiung hinsichtlich des Fallens der Preise. Der Mittelpunkt des Interesses war auf die Versammlung des „Hog-Komitees" gerichtet, die in Washington stattfindet. Jules Barnes, Vorsitzer der Getreide-Abteilung, ist von Europa zurückgekehrt und wird erwartet, daß er die Meinung Herbert Hoovers hier zum Ausdruck bringen wird, die wohl die Entscheidung in der Frage herbeiführen dürfte. Wie verlautet, sollen bedeutende Kontrakte bei den „Packers" eingelaufen zum Preise von $17.50 sein und man hofft, daß der jetzige Höchstpreis wohl noch auf längere Zeit beibehalten wird, obwohl die Getreidehändler die größte Anstrengung machen, den Preis zu drücken. Große Wichtigkeit wird den Auslassungen von Louis F. Swift beigemessen, der sagte, daß das Fallen der Fleischpreise um einen Cent einen Verlust von $2,500,000 für die Großschlächter bedeutend würde. Trotz alledem zeigt der Markt eine Tendenz abwärts.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend, den Staat Nebraska und Iowa: Schön heute abend und Dienstag; kein wesentlicher Temperaturwechsel.

Die Zukunft der deutschen Kolonien

Mit dieser Frage beschäftigt sich heute der Oberste Kriegsrat; Entwurf für Schaffung der Nationalitätenliga unterbreitet

Präsident Wilson gibt seinen Ansichten Ausdruck

Paris, 27. Jan.—Der Oberste Kriegsrat beschäftigte sich heute mit der Frage der Bestimmung der deutschen Kolonien und anderer territorialer Probleme.

Delegaten der neunzehn kleineren Nationen, die an der Friedenskonferenz teilnehmen, werden heute um 3 Uhr nachmittags eine Konferenz abhalten, um ihre Delegaten zu den verschiedenen Komitees der Friedenskonferenz zu erwählen.

Die Delegaten der Großmächte in der Nationalitätenliga sind folgende:

Für die Ver. Staaten, Präsident Wilson und Colonel E. M. House.

Großbritannien: Lord Robert Cecil und General Jan Christian Smuts.

Frankreich: Leon Bourgeois und Ferdinand Larnaude.

Italien: Premier Orlando und Vitoria Scialoia.

Japan: Viscount Chinda und K. Ochiai.

Delegaten der kleineren Nationen werden später bekannt gegeben werden.

Präsident Wilson spricht.

Präsident Wilson sprach Samstag nachmittag vor dem Friedenskongreß über die Frage des Völkerbundes und sagte unter anderem: „Die Liga der Nationen scheint durchaus notwendig zu sein, sowohl um den Friedensschluß herbeizuführen als auch um den Frieden der Welt zu erhalten.

Manche Fragen, welche derzeit sich nicht für eine zuständige Beurteilung eignen, werden vielleicht künftighin Ausgleichung verlangen.

Wir sind nicht Verteter von Regierungen, sondern von Völkern. Es ist nicht genügend, unsere Regierungen zufriedenzustellen; wir müssen die Menschheit zufriedenstellen.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie die Last auf Männern, Frauen und Kinder gefallen ist; wie die Last auf das Herz der Menschheit gefallen ist. Wir sind berufen worden, zu verhüten, daß eine solche Last wieder auf sie fällt!

Schlichtungen mögen zeitweilig sein; aber Handlungen von Regierungen sind beständig. Die Mächte der Zerstörung haben sich nicht so sehrvermehrt, wie sie weitere Gelegenheiten gewonnen haben. Es ist wesentlich, daß sowohl die Wissenschaft als auch bewaffnete Mannen von der Zivilisation im Zaum gehalten werden.

Es ist weniger wahrscheinlich, daß Amerika von einem Feinde angegriffen wird, als irgend eine andere Nation. Die Begeisterung der Ver. Staaten für einen Völkerbund ist daher nicht das Ergebnis von Furcht. Amerika wird fühlen, daß es vergebens gekämpft hat, wenn der Friede nur ein solcher der europäischen Gefühlsstimmung ist. Es verlangt einen dauernden Frieden für die Menschheit. Amerika ist nicht in den Krieg lediglich zu dem Zweck getreten, in europäische Politik einzugreifen. Aus allem alten Unrecht fließen die Sympathien der ganzen Menschheit zusammen, und der innerste Pulsschlag der Welt dringt bei diesem Unternehmen an die Oberfläche."

Herr Wilson begann seine Rede 7 Minuten nach 3 Uhr nachmittags und sprach bis 3 Uhr 27.

Der nächste Redner war der britische Premier Lloyd George. Er entschuldigte es mit dem Verzweiflungskampfe Englands, daß die Briten dem Völkerbund in den letzten paar Jahren keine besondere Aufmerksamkeit widmeten.

Amtlicher Bericht.

Paris, 27. Jan.—Es wird amtlich bekannt gegeben, daß folgende Resolutionen in der zweiten Sitzung des Friedenskongresses unterbreitet wurden:

„Nachdem die Konferenz die Vorschläge für die Schaffung eines Völkerbundes in Erwägung gezogen hatte, kam sie zu dem Schluß, daß es für die Aufrechterhaltung der Weltschlichtungen, zu deren Begründung die verbündeten Nationen jetzt zusammengetreten sind, wesentlich ist, einen Bund der Völker zu schaffen, um internationale Verpflichtungen zu pflegen und Garantien gegen den Krieg zu liefern. Dieser Bund sollte geschaffen werden als ein wesentlicher Bestandteil des allgemeinen Friedensvertrages und sollte jeder zivilisierten Nation offen sein, auf die man sich verlassen kann, daß sie die Zwecke des Bundes fördert. Die Mitglieder des Bundes sollten in bestimmten Zeitabständen in internationaler Konferenz zusammenkommen und sollten eine ständige Organisation und eine Schriftleitung haben, um das Geschäft des Bundes in den Pausen zwischen den Konferenzen zu führen.

„Die Konferenz ernennt daher einen Ausschuß, welcher die verbündeten Regierungen vertritt, um die Einzelheiten der Verfassung und die Grundlagen des Bundes auszuarbeiten."

Im Falle von Kriegsanstiftung usw.

Resolutionen hinsichtlich Verletzung von Kriegsgesetzen wurden für den Friedenskongreß folgendermaßen entworfen:

„Daß eine Kommission eingesetzt werde, bestehend aus je 2 Vertretern der fünf großen Nationen und 5 Vertretern, welche von den übrigen Nationen zusammen ausgewählt werden sollen, um folgende Fragen zu untersuchen und darüber zu berichten:

1. Die Verantwortung der Urheber des Krieges.

2. Die Tatsachen betreffs Verletzungen der Gesetze und Bräuche des Krieges, begangen von den Streitkräften des deutsches Reiches und seinen Verbündeten, zur See und in der Luft, während des jetzigen Krieges.

3. Der Grad der Verantwortlichkeiten für diese Vergehen, an bestimmte Mitglieder der feindlichen Streitkräfte geknüpft, einschließlich Mitglieder des Generalstabes und andere Persönlichkeiten, wie hochgestellt sie auch sein mögen.

4. Die Verfassung und Geschäftsordnung eines Gerichtshofes zur angemessenen Prozessierung für solche Vergehen.

5. Irgendwelche andere Gegenstände, welche den obigen naheliegen, oder sie ergänzen, mögen im Lauf der Untersuchung vorgebracht werden, falls das Komitee es sachgemäß und nützlich findet sie in Erwägung zu ziehen.

Die Frage der Gutmachung.

Folgende Resolution hinsichtlich Gutmachung wurde zur Unterbreitung an den Friedenskongreß entworfen:

„Eine Kommission soll ernannt werden mit nicht mehr als 3 Vertretern von jeder der fünf Großmächte und nicht mehr als je 2 Vertretern von Belgien, Griechenland, Polen, Rumänien und Serbien, um zu prüfen und einzuberichten:

1. Den Betrag von Vergütung, welche die feindlichen Länder zahlen sollten.

2. Den Betrag, welchen sie zu zahlen fähig sind.

3. Die Methode, die Form und die Zeit für die zu machenden Zahlungen."

Industrie- und Arbeiterfragen.

„Eine Kommission soll eingesetzt werden, bestehend aus 2 Vertretern von den fünf Großmächten und 5 Vertretern von den übrigen Mächten zusammen, welche auf der Haager Friedenskonferenz vertreten waren. Die Komission soll die Beschäftigungsverhältnisse vom internationalen Gesichtspunkt aus untersuchen und die internationalen Maßnahmen erörtern, welche notwendig sind, um gemeinsames Vorgehen in Angelegenheiten zu sichern, welche die Arbeitsverhältnisse berühren, und die Form einer ständigen Agentur zu empfehlen, welche solche Untersuchung und Erwägung fortsetzen soll, im Zusammenwirken mit dem Völkerbund und unter seiner Leitung."

— Abonniert auf diese Zeitung.